

# Seeland

## Sparpotenzial beim Abfall

**Zusammenschluss** Anders als beim Hauskehricht sind die Separatsammlungen in der Region kommunal organisiert. Regionale Kooperation würde die Kosten laut Fachleuten massiv senken.



49 Gemeinden lassen ihren Kehrriecht hier bei der «Müve» in Brügg verbrennen. Rezyklierbares entsorgen dagegen die meisten Gemeinden im Seeland einzeln. Marius Affolter/a

Die Seeländer Gemeinden geben mehr Geld für die Abfallentsorgung aus als nötig. Diesen Schluss legt ein Artikel in der jüngsten Ausgabe der Zeitschrift «Schweizer Gemeinde» nahe, des Informationsorgans des Schweizerischen Gemeindeverbandes. Das Berner Seeland gehöre nämlich zu den vielen «Schlafmützengemeinden», die «das Abfallproblem noch immer im Alleingang zu lösen versuchen». Dabei sei es doch so, dass die Ausgaben für die Entsorgung «weit effizienter und kostengünstiger in einem regionalen Verbund gelöst werden können». Zwei Beispiele belegen dies auch (siehe Zweittext).

Selbst das Berner Oberland ist laut dem Artikel quasi früher aufgestanden. Denn schon Mitte der 70er-Jahre haben dort mehrere Gemeinden die AG für Abfallverwertung (Avag) gegründet, um die anfallenden Abfälle sicher, umweltgerecht und kostengünstig zu entsorgen. Mittlerweile ist die Avag auf ganze 146 Gemeinden im Oberland sowie in den Regionen Aare-, Gürbe- und Emmental angewachsen. Sie entsorgt Abfälle von rund 315 000 Personen.

### Nur die halbe Wahrheit

Die Reaktionen auf den Vorwurf, zu den «Schlafmützengemeinden» zu gehören, sind in der Region teils diametral entgegengesetzt. Urs Nessler, Bauverwalter von Aegerten, sagt: «Ja, das ist richtig, die meisten Gemeinden im Seeland – oder sogar alle – haben bisher ihr eigenes Abfallkonzept.» Thomas Buchser, Gemeindegemeindeglied von Kappelen, kontert jedoch: «Es ist schwer nachzuvollziehen, was mit «Alleingang» gemeint ist.» Denn: «Die Kehrriechtentsorgung ist in einem regional vereinheitlichten Standardvertrag geregelt.»

Des Rätsels Lösung ist, dass beides stimmt. Die Entsorgung des Hauskehrichts, der verbrennt wird, ist regional

geregelt, sie erfolgt bei der «Müve» in Brügg (siehe Infobox). Auch in Brügg domiziliert ist die Firma Swireco Recycling-Service, die regional Altöl und andere Garagenabfälle verwertet und entsorgt. Separatsammlungen für rezyklierbare Stoffe werden dagegen meist von den einzelnen Gemeinden organisiert. Sammlungen gibt es etwa für Altpapier, Karton, Glas, Blech, Aluminium, Pet-Flaschen, Batterien, Grüngut, Textilien, Alteisen oder Elektroschrott.

### Agglomeration Biel macht es vor

Es gibt allerdings auch Ausnahmen. Buchstäblich die grösste ist die Agglomeration Biel. Die Stadt holt Wertstoffe wie Glas und Papier nämlich auch in den Gemeinden Brügg, Port, Bellmund, Nidau, Ipsach, Sutz-Lattrigen, Leubringen-Maggingen und Twann-Tüscherz ab – für die sie auch den Hauskehricht abführt. «Durch diese interkommunale Zusammenarbeit können wir unseren Sammeldienst optimal auslasten und die Kosten für alle Beteiligten klein halten», sagt Silvan Kocher, Strasseninspektor der Stadt Biel.

### Müve Brügg verbrennt den Hauskehricht der Region

- Die **Müllverwertung Biel-Seeland AG** (Müve) in Brügg entsorgt den Abfall aus 49 Aktionärgemeinden mit **über 138 000 Einwohnern**.
- Sie ist im Jahre 1994 gemeinsam mit dem Schwesterbetrieb ARA Region Biel AG aus der ehemaligen **Müra** hervorgegangen.
- Pro Jahr fallen in den privaten Haushalten und in der Industrie **rund 48 000 Tonnen Abfall** an.
- Die Kosten werden nach dem **Verursacherprinzip** mit Volumengebühren oder nach Gewicht verrechnet.
- **22 Mitarbeiter** stellen den Betrieb rund um die Uhr sicher.
- Die beim Verbrennen gewonnene Energie deckt ihren eigenen **Strombedarf** sowie denjenigen von zirka 2760 Haushalten.
- Die Müve betreibt auch ein **Fernwärmenetz** von 6,5 Kilometern Länge, das Teile der Gemeinden Biel, Nidau, Port und Brügg versorgt. bk

Erhält hat die Altglasentsorgung mit anderen Gemeinden zusammen. «Weitere Zusammenarbeiten im Bereich Entsorgung gibt es bisher jedoch nicht»,

so Gemeindeverwalter Christof Berner. Und auch Bühl arbeitet laut Gemeindeverwalter Hanspeter Pulver «bereits mit anderen Gemeinden zusammen, etwa bei der Grünabfuhr». Finsterhennen kooperiert laut Gemeindeverwalter Bruno Heiniger punkto Separatsammlungen mit Siselen.

## Kosten 40 Prozent tiefer

Als gutes Beispiel für eine regionalisierte Separatsammlung wird der Verband Real (Recycling, Entsorgung, Abwasser Luzern) angeführt. Diesem gehören die Stadt Luzern sowie 21 umliegende Gemeinden mit insgesamt rund 220 000 Personen in ungefähr 84 000 Haushalten an. Durch eine Standardisierung des Angebots und die praktisch vollständige Delegation der Abfall- und Wertstoffentsorgung an den Verband haben nicht weniger als 40 Prozent der Kosten und ganze 47 Prozent der gefährlichen Transportkilometer eingespart werden können.

«Mit einer Standardisierung können die personellen, finanziellen und infrastrukturellen Ressourcen wirtschaftlicher und wirkungsvoller eingesetzt werden», ergänzt Karin Brun, Verantwortliche Kommunikation von Real, gegenüber dem BT. Auch müsse so nicht jede Gemeinde «spezielles Fachwissen anschaffen», sondern könne auf das Spezialwissen des Verbandes zurückgreifen. «Und das wirkt sich positiv auf

so Gemeindeverwalter Christof Berner. Und auch Bühl arbeitet laut Gemeindeverwalter Hanspeter Pulver «bereits mit anderen Gemeinden zusammen, etwa bei der Grünabfuhr». Finsterhennen kooperiert laut Gemeindeverwalter Bruno Heiniger punkto Separatsammlungen mit Siselen.

Daniel Rossel, Bauverwalter von Brügg, ortet «Potenzial für eine wirtschaftlichere Lösung» durch mehr regionale Zusammenarbeit bei den Separatsammlungen. «Wenn der Service Public aber zu stark eingeschränkt wird, ist mit Opposition aus der Bevölkerung zu rechnen», mahnt er. Beat Kuhn

die Kosten einer Gemeinde aus», versichert Brun.

Das gemeindeübergreifende Sammelgebiet wird ihr zufolge «nach Logistikkriterien definiert». Dies steigert die Effizienz, denn auf diese Weise kann man grössere Mengen mit weniger Personal einsammeln. Ausserdem können dadurch Leerfahrten vermieden und die Kehrriechtfahrzeuge optimal ausgelastet werden.

Als weiteres nachahmenswertes Beispiel wird die Kehrriechtverwertung Worblental und Umgebung (Kewu) AG gepriesen. In dieser sind 13 Vorortgemeinden rund um die Stadt Bern zusammengeschlossen. Daniel Trachsel, administrativer Leiter der Kewu, bestätigt auf Anfrage, dass der Verwaltungsrat im vergangenen Jahr beschlossen habe, «eine gemeindeübergreifende Zusammenarbeit im Bereich der Separatsammlungen prüfen zu lassen». Anlass sei eine Diplomarbeit gewesen, «die beträchtliches Optimierungspotenzial aufzeigte». bk